

Kulturlandschaft Matten/Wilen/Zinggenhueb

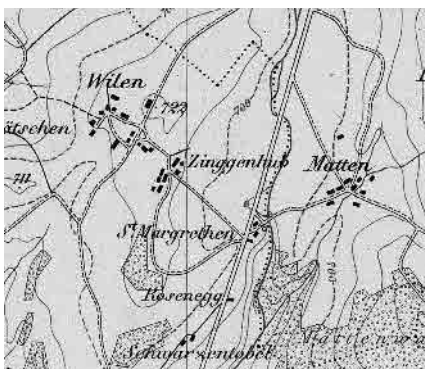
Gemeinden Andwil und Gossau, Wahlkreis St. Gallen, Kanton St. Gallen

ISOS
Ortsbilder®

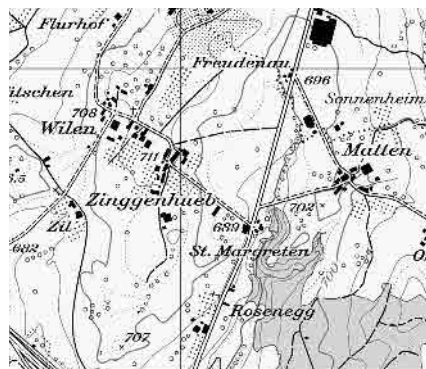


Flugbild Bruno Pellandini 2008, © BAK, Bern

Flachhügeliger, zum Teil von Wald begrenzter Siedlungs- und Landschaftsraum zwischen Gossau und Andwil mit den drei winzigen Weilern Matten, Wilen und Zinggenhueb und dem in einer Bachsenke gelegenen Kapellweiler St. Margreten.



Siegfriedkarte 1878



Landeskarte 2008

Spezialfall

☒☒☒	Lagequalitäten
☒☒☒	Räumliche Qualitäten
☒☒☒	Architekturhistorische Qualitäten





1 Matten



2



3



4



5 Wegkapelle St. Margreten



Plangrundlage: Übersichtsplan des Kantons St. Gallen UP5, © Benützung der Daten der amtlichen Vermessung durch die kantonale Vermessungsaufsicht bewilligt, 18. September 2012
 Fotostandorte 1:10 000
 Aufnahmen 2011: 1–11



6 Zinggenhueb



7



8



9

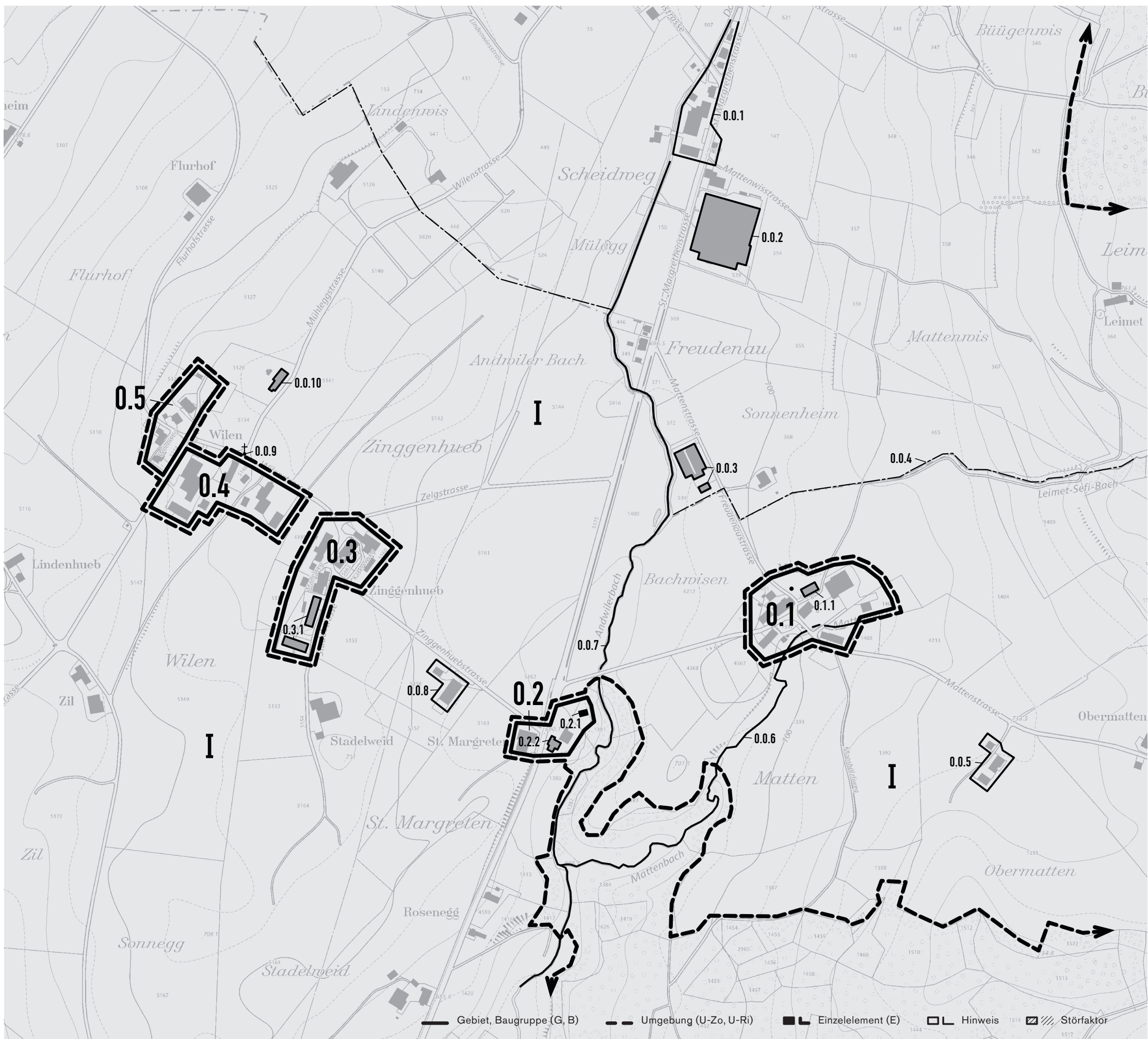


10



11

Plangrundlage: Übersichtsplan des Kantons St. Gallen UP5, © Benützung der Daten der amtlichen Vermessung durch die kantonale Vermessungsaufsicht bewilligt, 18. September 2012



— Gebiet, Baugruppe (G, B) - - - Umgebung (U-Zo, U-Ri) ■ Einzelelement (E) □ Hinweis ▨ Störfaktor

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
B	0.1	Matten, bäuerlich geprägte Kleinsiedlung kompakt um Strassenkreuzung angeordnet, umgeben von Obstbäumen, v. a. 18./19. Jh., Wohnhaus, E. 20./A. 21. Jh.	A	×	/	×	A			1-4
	0.1.1	Holzverschindeltes Kreuzgiebelhaus, zweigeschossig über Kellersockel, 18. Jh., hohe Linde am Ortseingang						o		2
B	0.2	St. Margreten, Gasthaus, Kapelle sowie Ökonomiebauten in Geländesenke an der Verzweigung nach Zinggenhueb, 19.–A. 21. Jh.	AB	/	/	×	A			5
E	0.2.1	Wegkapelle St. Margreten, apsisloser Satteldachbau mit Vorzeichen und Rundbogenportal, vor 1470, vollständiger Umbau 1860				×	A			5
	0.2.2	Gasthaus «St. Margreten», zweigeschossig mit vierachsigem Querriegel, 1. H. 19. Jh.						o		
B	0.3	Zinggenhueb, traufständige, verschindelte Mehrzweckbauten auf Hügelkuppe, 18./19. Jh.	A	×	×	×	A			6-8
	0.3.1	Zweigeschossiger Mehrzweckbau mit rückwärtiger Saumästerei in Backstein, 20. Jh.						o		
B	0.4	Wilen, Gruppenhof mit Einfamilienhaus, grosser Stallscheune und Saumästerei, traufständige Mehrzweckbauten, 18./19. Jh.	AB	/	/	×	B			
B	0.5	Wilen, locker gereichte Wohnhäuser auf Hügelkante, v. a. 20. Jh., verputztes Einfamilienhaus, 2010	B		/	×	B			9-11
U-Ri	I	Hügelgelände beidseits der Bachsenke, Wies- und Weideland, Obstbäume und Einzelhöfe	ab			×	a			1,4,9
	0.0.1	Ortsteil von Andwil (Dorf von regionaler Bedeutung, nicht Bestandteil des Bundesinventars)						o		
	0.0.2	Fabrikgebäude, grosse Hallenkonstruktion						o		
	0.0.3	Saumästerei-Grossbetrieb sowie zweigeschossiges Wohnhaus mit Pultdach, 1960/70er-Jahre						o		
	0.0.4	Gemeindegrenze Gossau/Andwil						o		
	0.0.5	Obermatten, Gruppenhof mit Sichtbezug zu Matten, 20. Jh.						o		
	0.0.6	Mattenbach						o		
	0.0.7	Andwiler Bach, im Wiesland leicht eingeschnitten, baum- und buschbestanden						o		
	0.0.8	Zweigeschossiger Putzbau und Saumästerei in Beton/Kalksandstein, 2. H. 20. Jh.						o		
	0.0.9	Hölzernes Wegkreuz mit Christusdarstellung, umringt von kleinem Gärtchen						o		9
	0.0.10	Bäuerlicher Mehrzweckbau, quer gestellter Hausteil mit Schweifgiebel, vor 1878						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Das Siedlungsgebiet zwischen den Ortschaften Gossau und Andwil war stets von der Landwirtschaft geprägt. Bis nach 1800 lebten die Betriebe hauptsächlich vom Ackerbau. Ab 1850 wurde der Getreideanbau, der unter dem Druck billiger Importe stand, durch die von Berner Bauern eingeführte Vieh- und Milchwirtschaft verdrängt. Zeitgleich erhielt in Gossau die Stickereiindustrie Einzug, die den Bauernfamilien einen willkommenen Nebenerwerb durch Heimarbeit ermöglichte. Die Entwicklung der Kleinstweiler blieb jedoch landwirtschaftlich ausgerichtet und diese haben sich bis heute dementsprechend nur wenig verändert.

Die Gegend gehörte vom 8. Jahrhundert an zum Besitz des Klosters St. Gallen. 1470 erwarb das Heiligspital der Stadt die Vogtei Andwil, die jedoch 1490 vom Kloster wieder zurückgekauft wurde und fortan einen Teil des Oberbergeramts bildete. 1793–98 nahm Andwil an der revolutionären Bewegung im Fürstenland teil und schloss sich während der Helvetik mit Oberarnegg und Matten dem Kanton Säntis an. Bei der Gründung des Kantons St. Gallen wurde 1803 das fürst-abtische Oberbergeramt zusammen mit dem Amt Wil zum Bezirk Gossau vereinigt. Die damaligen Pfarreigrenzen wurden die Grenzen der politischen Gemeinden. Die Höfe Matten, Wilen und Zinggenhueb stiessen zur Gemeinde Andwil. Aufgrund von Auseinandersetzungen um die Korporations- und Armengüter wurden 1806 Wilen und Zinggenhueb von Andwil der Gemeinde Gossau einverleibt. 1919 folgte Matten, welches gegen Fronackeren, Hölzli, Landegg und Neu-egg eingetauscht wurde.

Auf der Siegfriedkarte von 1878 gruppierten sich schon damals die wenigen Bauten von Matten haufenförmig um eine vierarmige Kreuzung. St. Margreten zählte drei Bauten. Die vor 1470 erbaute Kapelle wurde 1702 renoviert, 1860 vollständig umgebaut und im Laufe des 19. Jahrhunderts um das Gasthaus «St. Margreten», eine Stallscheune und einen weiteren Bau zum Kapellweiler erweitert. Auf der Karte ist die direkte Verbindungsstrasse zwischen St. Margreten und Zinggenhueb ebenso abgebildet wie der frühere umständlichere Weg. Zinggenhueb bestand aus zwei

dicht hintereinander angeordneten Bautenreihen. Zwei Wege erschlossen die westliche Häusergruppe von Wilen, das sich während des 19. Jahrhunderts um mehrere Nebenbauten erweitert hatte.

Für St. Margreten ist eine Dampfsäge bezeugt. In Matten reduzierte sich in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Anzahl der Häuser. Ende der 1960er-Jahre zählte die Ortschaft nur noch sieben Bauten. Zinggenhueb betrieb während des letzten Jahrhunderts eine Käserei und zwei Saumästereien, wovon heute noch eine in Betrieb ist. In Wilen blieb das alte Wegnetz bis Ende der 1960er-Jahre bestehen. Statt der Aufgabelung in zwei Strässchen beim Wegkreuz führt die Strasse nun weiter bis zur westlichen Häuserreihe. Dort stösst sie auf die Querstrasse, die eine Verbindung zur Hauptstrasse nach Gossau herstellt. In den 1990er-Jahren wurde der Bauernhof am südwestlichen Ortsrand mit einem Wohnhaus und einer Saumästerei erweitert. In Matten, Wilen und Zinggenhueb entstanden Einfamilienhäuser, ausserdem wurden die Stallteile von Mehrzweckgebäuden zu Wohnungen umgebaut und teils durch Anbauten erweitert. In allen vier Kleinstweilern prägt jeweils eine innerhalb der letzten fünfzig Jahren errichtete grosse Stallscheune das bäuerliche Siedlungsbild.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Die drei Kleinstweiler Matten (0.1), Wilen (0.4, 0.5) und Zinggenhueb (0.3) liegen verstreut im teils obstbaumbestandenen Wiesgelände ungefähr vier Kilometer nördlich von Gossau. Das eingeschnittene Andwiler Bachtobel und die Strasse zwischen Gossau und Andwil trennen die Landschaft in zwei Bereiche. Auf der rechten Strassenseite breitet sich flaches Wies- und Weideland aus, in dem Matten in einer kleinen Senke liegt. Weiter östlich bilden sich drumlinartige Anhöhen. Im Süden wird das Wiesgelände von einem Tannenwald begrenzt. Auf der linken Strassenseite zieht sich parallel zum Strassenverlauf ein abgeflachter Hügelzug entlang. Zinggenhuebs Bebauung reiht sich auf einer hohen südöstlich orientierten Terrassenkante auf. Weiter westlich liegt Wilen auf der obersten Kuppe in der Hochebene. Anschliessend fällt die

Landschaft in alle Richtungen wieder flachwellig ab. Der Kappellweiher St. Margreten (0.2) befindet sich beidseits der Landstrasse und wird teils von einem angrenzenden hohen Tannenwald umrahmt. Zu Zinggenhueb hat die tiefer gelegene Bautengruppe einen starken Sichtbezug, der vor allem durch die unterschiedliche Höhenlage und die geradlinige Verbindungsstrasse entsteht. Ein grobmaschiges Netz von Feldwegen durchzieht den rundum weit reichenden Landschaftsraum, der viele verstreute Einzelhöfe aufweist.

Matten

Der kompakte Kleinstweiler (0.1) schmiegt sich in das sanft ausschwingende Weide- und Wiesland westlich des Hinterbergs. Er wird durch einen asphaltierten Feldweg bei St. Margreten (0.2) und Freudenu an die Landstrasse angebunden. Eine weitere Zufahrtsstrasse, östlich von Obermatten herkommend (0.0.5), akzentuiert die Ortsmitte. Die mehrheitlich südorientierten Haupt- und Nebenbauten stehen parallel und dicht zueinander. Ihre Trauf- und Giebelfronten definieren einen platzähnlichen Strassenraum, der sich optisch nach Osten ausdehnt und nach dem Holzverschindelten Kreuzgiebelhaus (0.1.1) und der gegenüberliegenden Stallscheune von einem grossen in den 1990er-Jahren erweiterten Ökonomiegebäude abgeschlossen wird. Ein besonders harmonisch gegliedertes Doppelhaus mit Kreuzfirstdach befindet sich südlich der Strasse nach Zinggenhueb. Der Wohnteil ist mittig im Giebelhaus, von dem aus beidseitig zwei traufständige umgenutzte Stallteile abgehen. Der rückwärtige Bereich wird durch den tief eingegrabenen schmalen Lauf des Mattenbaches vom Wiesland abgegrenzt.

Zwei Gebäude fallen in Stellung und Alter aus der Reihe: das Mehrzweckgebäude mit einem zweigeschossigen Wohnteil mit Zwerchhaus am südlichen Ortsrand und das neu erbaute Einfamilienhaus nordöstlich davon. Der zweigeschossige Putzbau steht unauffällig locker umringt von Laubbäumen im ansteigenden Wiesgelände. Ausser einer grossen Saumästerei (0.0.3), die an der nördlichen Zufahrt die Sicht auf die Siedlung verstellt, ist die landwirtschaftlich genutzte Umgebung unversehrt. Südlich des Orts dehnen sich alte sowie junge Obstbaumreihen aus. Der bebuschte

und baumbestandene Bachlauf (0.0.7) gibt Sichtschutz gegen die Landstrasse und wertet vor allem im Sommer die nähere Umgebung des Orts auf.

St. Margreten

Der Kapellweiler (0.2) liegt westlich des Mattenwaldes an der geraden Landstrasse Gossau–Andwil. Er zählt nur vier Bauten. Das Restaurant «St. Margreten» (0.2.2) ist ein gedrungener Kreuzgiebelbau mit Eternitschindelschirm und steht dicht an der Strasse. Das historisch wertvollere Gebäude ist jedoch die gemauerte Wegkapelle St. Margreten (0.2.1). Als teils von Bäumen umgebener Sakralbau bereichert sie die kleine Häusergruppe. Zwei Stallscheunen, die ältere an der Abzweigung nach Zinggenhueb, verdeutlichen die bäuerliche Nutzung des Weilers.

Wilen und Zinggenhueb

Die beiden Weiler (0.3, 0.4, 0.5) und ein Gehöft (0.0.10) liegen auf der südlichen Fortsetzung des Andwiler Hügelrückens. Sie sind durch eine schmale, asphaltierte Erschliessungsstrasse miteinander verbunden und vollständig von unberührtem Wiesland umgeben. Die majestätische Lage von Zinggenhueb (0.3) über der Senke des Andwiler Dorfbaches wird besonders aus der Perspektive von St. Margreten (0.2) her deutlich.

Die Erschliessung in der Falllinie des Hangs erreicht Zinggenhueb (0.3), um in einen quer gelegenen, platzbildenden Strassenraum zu münden, den zwei parallel stehende Höfe fassen. Ausser dem Gebäude mit der ehemaligen Käserei und einer grossen Stallscheune am östlichen Ortsrand sind von hier aus sämtliche Haupt- und Nebenbauten über einen privaten, gassenähnlichen Aussenraum erreichbar. Dieser ist durch Zusammenlegen von Hofeinfahrten, Hauseingängen und Werkplätzen entstanden und durch die quer positionierte Saumästerei (0.3.1) gegen Süden abgeschlossen. Die Häuser richten ihre Stubenfronten nach Osten und Südosten. Drei der in Holzbauweise erstellten Wohnteile weisen regionaltypische Konstruktions- und Stilmerkmale des 18. und frühen 19. Jahrhunderts auf: breite, zweigeschossige Giebel- und firsthohe Quergiebelfronten, kleinformatige Fenster oder schmale Fensterbänder unter Klebedächlein und teilweise noch alte Holzverschindelung. Ein Holzverklei-

deter Blockbau hat das stattliche Alter von gut 300 Jahren.

Nach einer S-Kurve durchzieht die Erschliessungsstrasse ein kleines Stück das Wiesland und erreicht auf dem abgeflachten Hügelrücken Wilen (0.4, 0.5). Die südöstliche Gruppe (0.4) wird bestimmt durch in Stellung und Länge ähnliche Häuser wie die Hauptbauten in Zinggenhueb, hat aber nicht dieselbe Kompaktheit. Die lockere Abfolge von Mehrzweckbauten, Nebenbauten, deren bekiesten Zufahrten, Hofplätzen und Wiesstücken bewirkt eine Auflösung des räumlichen Ganzen. Die ältesten Hauptbauten sind im 18. Jahrhundert entstanden. Lukarnen und kleine Querriegel lassen auf Erweiterungen im 19. Jahrhundert schliessen. Der südwestlich gelegene Bauernhof hat sich in den letzten 40 Jahren durch ein Einfamilienhaus, eine den südlichen Ortsrand abschliessende Saumästerei und mehrere Stallscheunen kontinuierlich vergrössert. Nach Südwesten sich ausdehnende Obstbaumreihen verbinden die Haupt- und Nebenbauten im rückwärtigen Bereich.

Die nordwestliche Gruppe (0.5) besteht aus vier reinen Wohnbauten und einem kleinbäuerlichen Mehrzweckbau. Trotz bester Lage am äussersten Rand der Hochebene hat sie nicht die Qualitäten Zinggenhubs. Dies liegt am Alter der Bauten, ihrer Anordnung und der Verschiedenartigkeit der Bautypen: Die östliche Zufahrtstrasse steuert direkt auf ein Mehrfamilienhaus von 1982 mit Ziergarten und Doppelgarage zu. Nordöstlich des Wohnhauses folgt ein Mehrzweckgebäude, dessen renovierter Wohnteil traufseitig zur leicht ansteigenden Strasse angeordnet ist. Nach einem Stück Wiesland schliesst ein Wohnhaus aus dem 21. Jahrhundert mit einem angebauten lang gestreckten Garagenteil den Ortsrand ab. Zwei Doppelhäuser, das eine mit Zwerchhaus, das andere mit einem flachen Satteldach, setzen die heterogene Reihe nordwestlich fort.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Keine weiteren Einfamilienhäuser erstellen, auch nicht in 0.5.

Zur sachgerechten Renovation, auch für kleine Umbauten, Spezialisten beiziehen.

Betriebsbedingte Nutzbauten sorgfältig einpassen.

Hochstammkulturen und einzelne die Bauten überragende Laubbäume pflegen und schützen.

Bewertung

Qualifikation des Spezialfalls im regionalen Vergleich

☒☒☒ Lagequalitäten

Besondere Lagequalitäten wegen der unverbauten Kleinstweiler im Wiesgelände mit gepflegten Obstbaumbeständen beidseits der Bachsenke. Beispielhafte Gruppierung der Kleinstweiler in landschaftlich reizvollem Hügelgelände vor der imposanten Kulisse des Säntis.

☒☒☒ Räumliche Qualitäten

Ausserordentliche räumliche Qualitäten in den Ortskernen von Matten und Zinggenhueb durch die klare Ausbildung von zentralen, langen Platzräumen zwischen parallel stehenden Höfen sowie der optischen Wechselbeziehung dieser beiden Kleinstweiler über die Geländesenke hinweg. Besondere Qualitäten bei allen Gruppen aufgrund der intakten bäuerlichen Zwischenbereiche, die teilweise nahtlos ins Wiesland übergehen.

☒☒/ Architekturhistorische Qualitäten

Bemerkenswerte architekturhistorische Qualitäten dank regionaltypischer Bauten von besonders stattlichem Ausmass aus verschiedenen Jahrhunderten, dank des holzverschindelten Kreuzgiebelhauses in Matten, des dreihundertjährigen, verschindelten Blockbaus in Zinggenhueb sowie wegen der zentral an der Überlandstrasse gelegenen Wegkapelle St. Margreten.

2. Fassung 10.2010/jmt

Filme Nr. 7326, 7327, 7361, 7362 (1989);
9390, 9391 (2001)
Digitale Aufnahmen (2011)
Fotografin: Janina Thomas

Koordinaten Ortsregister
738.097/254.706

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur BAK
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege

Auftragnehmerin
inventare.ch GmbH

ISOS
Bundesinventar der schützens-
werten Ortsbilder der Schweiz von
nationaler Bedeutung